

Keiner darf für sich allein sterben

Im Rahmen der Mitgliederversammlung sprach die SBZ mit Landesinnungsmeister Dietrich Roese über die Lage des SHK-Handwerks in Thüringen.

SBZ: *Wie beurteilen Sie die Lage des SHK-Handwerks in Thüringen? Wieviel Innungsbetriebe verschwinden im Laufe des Jahres vom Markt?*

Roese: Die Lage des Thüringer Handwerkes unterscheidet sich kaum von der in anderen Bundesländern. Die Zahlungsmoral ist schlecht, die Zahl der Insolvenzen häuft sich und übertrifft die Zahl der Neugründungen. Es gab Ende des vergangenen Jahres noch 29 140 Handwerksbetriebe in Thüringen. Das waren 80 weniger als 1999. Im Bereich der Handwerkskammer Erfurt standen im Vorjahr 1393 Neueintragungen 1431 Löschungen gegenüber. Die meisten betroffenen Firmen kommen aus dem Baugewerbe und den vom Bau abhängigen Gewerken wie der SHK-Branche. Dort, wo sich wieder Industrie angesiedelt hat – wie z. B. in Eisenach und zum Teil auch in Jena – läuft es besser. Nach wie vor ist der Markt überbesetzt. Deshalb halte ich die derzeitige Förderpraxis für falsch. Der unvermeidliche Ausleseprozeß darf aber nicht über unbezahlte Rechnungen erfolgen. Einzig Qualität kann der Maßstab sein.

SBZ: *Worin sehen sie die Gründe, daß das Handwerk in eine Existenzkrise geraten ist? Wer hat versagt – die Politik oder das Handwerk?*

Roese: Der Rückgang der Investitionen und damit der Aufträge nach der Wende ist nicht spurlos am Handwerk vorübergegangen. Außerdem wurden viele Betriebe Opfer der schlechten Zahlungsmoral. Leider müssen neben großen Auftraggebern auch immer mehr Privatleute gemahnt werden. Insgesamt betragen die Forderungsausfälle im Handwerk über 100 Millionen Mark. Das sind fünf Prozent



Landesinnungsmeister Dietrich Roese vertraut auf die Kraft der Gemeinschaft

des Gesamtumsatzes. Auch die Politik hat uns auf der ganzen Linie enttäuscht. Das Gesetz zur Beschleunigung von fälligen Zahlungen ist eine saft- und kraftlose Vorschrift, die wesentliche und immer wieder eingeforderte Punkte wie Eigentumsvorbehalt und Auftraggeberbürgschaft nicht berücksichtigt. Zusätzlich bittet der Fiskus die Handwerksbetriebe mit der Ökosteuer

kräftig zur Kasse. Die Steuerreform kommt mit ihren Entlastungen für kleine und mittlere Betriebe viel zu spät.

SBZ: *Laut Staatsminister Hans-Martin Bury ist ein Hungerstreik am Brandenburger Tor nicht das richtige Instrument zur Lösung von Problemen. Sehen Sie das genauso?*

Roese: Ich halte es auch für kein gutes Zeichen, daß Handwerkerfrauen mit einem Hungerstreik auf Versäumnisse der Politik aufmerksam machen müssen. Ebenso stimme ich mit Herrn Bury überein, daß es keiner weiteren gesetzlichen Regelungen bedarf, wenn die Gesetze, die wir haben, so verändert werden, daß der Übeltäter bestraft und derjenige, der ehrlich arbeitet, geschützt wird. Im Moment ist es genau umgekehrt. Und deshalb muß das Handwerk sich wehren und auf sich aufmerksam machen.

SBZ: *Allzuviel Rückhalt aus den eigenen Reihen haben die Handwerksfrauen am Brandenburger Tor zunächst nicht erfahren. Wo sehen Sie Defizite und Möglichkeiten für mehr Gemeinsamkeit und Solidarität?*

Roese: Natürlich ist es schwierig, kleine Handwerksbetriebe zu gemeinsamem Handeln zu bewegen. Denn die andere Firma ist ja immer auch der Mitbewerber. Gerade im Zusammenhang mit den Ereignissen am Brandenburger Tor ist es uns aber gelungen, die Fachkollegen zu sensibilisieren. Sie haben verstanden, daß es sich dabei nicht um eine Showein-

lage, sondern um eine mutige Aktion im Interesse des Handwerks gehandelt hat. Für einen großen Schritt nach vorn in Sachen Gemeinsamkeit halte ich, wenn es uns öfter gelingt, bei Großprojekten Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Auf dieser Grundlage können wir mehr erreichen und anders auftreten. Im SHK-Bereich gibt es ein so großes Potential an Innovationen, daß es sich auszahlt, gemeinsame Plattformen zum Beispiel für die Durchsetzung moderner Informations- bzw. Kommunikationstechniken zu bilden und Projekte wie Badwelt und Gas-ganz-sicher gemeinsam in Angriff zu nehmen.

SBZ: *Die in Thüringen ins Leben gerufene Stiftung Handwerk will einen Beitrag zur Existenzsicherung von Handwerksbetrieben leisten. Ist das der richtige Weg?*

Roese: Zu den Stärken des Handwerks gehörte schon immer, daß es sich in der Not selbst hilft. Die Stiftung ist vom Handwerk initiiert und wird von den Kammern und Verbänden getragen. Die Landesregierung hat signalisiert, daß sie sich an der finanziellen Ausstattung beteiligen will. Die Stiftung soll Handwerker unterstützen, die durch Machenschaften der Auftraggeber oder langwierige Prozesse in Existenznot geraten sind. Sie will und kann gesetzliche Regelungen nicht ersetzen. Wir betrachten sie als eine notwendige Übergangslösung bis die Gesetze greifen.

jetzt nicht dranbleiben, sind unsere Forderungen bald vom Tisch.“ Er sieht im Eigentumsvorbehalt bei Zahlungsverzug das wichtigste Druckmittel ge-

genüber dem Auftraggeber. Der von der Bundesregierung bereitgestellte 5-Millionen-Fonds für in Not geratene Handwerker sei ebenso wie die Stiftungsinitiative des Thüringer Handwerkstages ein Schritt in die richtige Richtung. Mehr als eine Über-

gangslösung könnten aber beide Maßnahmen nicht sein.

Denn letzten Endes könne und wolle das Handwerk nicht von Sozialleistungen leben, betonte

Obermeister Häring. Es gehe vielmehr um Gesetze, die Chancengleichheit garantieren, statt das Handwerk zu benachteiligen. Der Gothaer Innungsobmeister plädierte für mehr Gemeinsamkeit und Solidarität. Das Aufbegehren der Frauen

und der Aufbruch im vergangenen Jahr sei nicht ohne Folgen geblieben. Kammern und Kommunen hätten ihre Position überdacht, der Gesetzgeber habe mit der Gleichstellung des Handwerks im Insolvenzfall erste Konsequenzen gezogen.

Mit einer Ehrenurkunde und einem Blumenstrauß bedankten sich Dietrich Roese und Klaus Häring stellvertretend für alle am Hungerstreik beteiligten Handwerkerfrauen bei Monika Schönemann und Margarete Lienke.



Blumen und Ehrenurkunden für die Frauen vom Brandenburger Tor (v. l.: FV-GF Dr. Hörnlein, LIM Roese, Monika Schönemann, Margarete Lienke, OM Häring)

Mit Fachkompetenz an die Öffentlichkeit

Nach der Aussprache zum Haushalt 2000 ging FV-Geschäftsführer Dr. Siegfried Hörnlein auf die Schwerpunkte der Verbandsarbeit ein. Er informierte über das neue Erscheinungsbild des Verbandes im Internet und

appellierte an die Mitglieder, die Bemühungen um ein verlässliches Datenangebot aktiv zu unterstützen. Zur Initiative „Gas-ganz-sicher“ stellte er fest, daß

in an mehreren Orten vom Fachverband durchgeführten Schulungen 48 SHK-Handwerker den Befähigungsnachweis erworben haben. Leider gebe es in vielen

Innungen noch Unklarheiten und Vorbehalte gegen die Marketingkampagne. Nicht zu übersehen seien die Bemühungen der Schornsteinfeger, in diesem Punkt dem SHK-Handwerk das Tätigkeitsfeld streitig zu machen. Das gilt auch für die Ausbildung zum Gebäudeenergieberater, der von den fachlichen Voraussetzungen her am besten beim SHK-Handwerk aufgehoben sei. Gute Nachrichten gibt es von der Badwelt Thüringen. Nach dem Gründungsbeschluß der Innung Jena findet in Kürze auch in Erfurt die Auftaktversammlung statt. „Die Erfahrungen zeigen“, so Dr. Hörnlein, „daß dort Erfolge zu verzeichnen sind, wo die Gesellschafter selbst die Sache in die Hand nehmen“. Die gemeinsame Verantwortung sehe er vor allem darin, die vorhandene Fachkompetenz stärker zur Geltung zu bringen. □